

Sonntagskolumne Südostschweiz, 20. April 2008

## Die grüne Revolution von unten

Am Donnerstag dem 17. April wurde der weltweite Tag der Landlosen begangen. Die „Via Campesina will damit aufzeigen, welchen hoffnungslosen Ueberlebenskampf Kleinbauern und Landlose weltweit führen. Wer ihn verliert, findet sich wieder in Armut und Slums der Grossstädte. Dieses Jahr berichteten in Basel brasilianische Vertreter von Landvertreibungen und protestierten vor dem Haupteingang der Syngenta: Als landlose Bauern letzten Herbst ein Gentech-Versuchsfeld von Syngenta besetzten, engagierte diese eine Security-Firma. Ein Bauer wurde während der Vertreibung erschossen, andere verletzt. Diese Geschichte bringt uns hautnah in die Schweiz, was auf den globalen Agrarmärkten des Südens täglich abläuft. Und was wir mit billigen Lebensmitteln auf unseren Tellern oder Agrotreibstoffen im Tank unserer Autos in Kauf nehmen. Und immer mehr Menschen hungern. Vor einer Woche brachen in Haiti, Aegypten und Mexiko Revolten von Hungernden aus. Die Menschen können ihr tägliches Essen nicht mehr bezahlen, weil die Preise der Grundnahrungsmittel wie Reis, Weizen, Mais und Soja sich im vergangenen Jahr verdoppelt haben. Als Folge von liberalisierten Agrarmärkten, steigendem Ölpreisen und der direkten Konkurrenz zur Produktion von Agrotreibstoffen. Auf weltweit immer mehr Land wird anstelle von Essen für die Menschen, Nahrung für die Autos des Westens angebaut. Agrotreibstoffe wurden rund um die Klimadebatte als Alternative zu den fossilen Treibstoffen hochgejubelt. In den USA wachsen heute schon auf 16% Landwirtschaftsfläche Mais und Weizen für den Autotank und die EU will bis 2020 den Anteil von Agrotreibstoffen auf 10 Prozent erhöhen. Mit fatalen Folgen, denn der Anbau von Energiepflanzen in den Südländern ist in keiner Weise nachhaltig: in Monokulturen angebaut, werden Böden übernutzt und durch Chemieinsatz vergiftet, Regenwälder abgeholzt, Kleinbauern von ihrem Land vertrieben und Wasserreserven gebraucht. Allein für die Produktion von einem Liter Ethanol braucht es 4000 Liter Wasser. Und aus 200 Kilo Mais können entweder 50 Liter Benzin produziert oder ein Mensch ein ganzes Jahr lang gut ernährt werden. Diese Vergleiche sind schockierend und eindeutig. Daher gibt es nur eines: die Vereinten Nationen müssen ein Moratorium für die Produktion von Agrotreibstoffe aussprechen wie es Jean Ziegler und viele Entwicklungsorganisationen und auch wir Grüne für die Schweiz nachdrücklich fordern. Noch ist es nicht zu spät, aus Fehlern zu lernen. Daher erscheint der internationale Agrarforschungsbericht der UNO genau zur rechten Zeit. In Johannesburg stellte die IAASTD (International Assessment of Agricultural Science and Technology for Development) vergangene Woche fest, dass die Strategie der industriellen Landwirtschaft mit hohem Energie und Chemieinsatz versagt hat. Der Bericht, den bereits 60 Regierungen unterschrieben haben, fordert eine radikale Umkehr zu ökologisch nachhaltigen Anbaumethoden, die Stärkung der Bäuerinnen, den Einbezug von lokalem und traditionellem Wissen, gute Bildung und Technologietransfer und mehr nachhaltige vernetzte Forschung vor Ort. Landwirtschaft ist keine Industrie, sondern eine ganzheitliche Wirtschaftsweise, die an fruchtbaren Boden, an Natur und Gesellschaft gebunden ist und nur mit ihr und nicht gegen sie nachhaltig ausreichend Nahrung produzieren kann. . Daher zündet dieser UNO-Landwirtschaftsbericht hoffentlich eine neue Revolution. Die Agroindustrie hat mit ihrer grünen Revolution der letzten Jahrzehnte versagt, nun braucht es eine neue echte grüne Revolution. Und diesmal sind die Akteure die Bauern und Bäuerinnen und ihre Verbündeten weltweit selbst. Sie muss von unten kommen, vom Boden, wo die Menschen leben und unsere Nahrungspflanzen wachsen.